

»Die Tücke des Objekts«

Vom Umgang mit Dingen

Herausgegeben von
Katharina Ferus und Dietmar Rübel

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gestaltung: Carsten Best, Hamburg

Umschlagabbildung: Andreas Slominski: *Singvogelfalle*, 1991/1997.

Holz, Metall, Netz. Höhe 125 cm. Privatbesitz, Hamburg

© 2009 by Reimer Verlag GmbH, Berlin, und die Autoren
www.reimer-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN: 978-3-496-02807-9

Inhalt

- 7 Vorwort**
- 10 Christoph Asendorf**
Verlust der Dinge? Stationen einer endlosen Diskussion
- 24 Katharina Sykora**
Schillers Schädel. Totenmaskenfotografie zwischen
virtuellem Pantheon und Anthropometrie
- 46 Katharina Ferus**
Erstarrtes Gesicht – lebendiges Ding.
Masken im Stillleben der Zwischenkriegszeit
- 72 Kathrin Rottmann**
Pflastersteine – Dinge im Kontext revolutionärer Ereignisse
- 92 Sebastian Hackenschmidt**
Form Follows Motion – Stühle in Bewegung
- 120 Andreas Slominski**
Ohne Titel (Verkehrsschild, Heilwigstr. 116). Ein Bilderessay
- 128 Dietmar Rübel**
Dinge werden Kunst – Dinge machen Kunst.
Über das Verhalten eigensinniger Objekte
- 156 Farbtafeln zu den Beiträgen**
- 166 Rainer Vowe**
Objekte oder Subjekte? Dinge im Film
- 178 Bärbel Tischleder**
Die Schwerkraft des Erzählens:
Tim O’Briens »The Things They Carried«
- 192 Sonja Windmüller**
Das Metronom – Vertaktungen eines musikalischen Requisits
- 208 Gerrit Herlyn**
Ambivalente Technik. Windkraftanlagen im dörflichen Alltag
- 230 Susanne Küchler**
Was Dinge tun: Eine anthropologische Kritik medialer Dingtheorie
- 249 Kurzbiografien**
- 253 Abbildungsnachweis**

Vorwort

Die Nähe zwischen Dingen und Menschen im täglichen Leben führt mitunter zu ambivalenten Beziehungen, insbesondere wenn die Grenze vom Subjekt zum Objekt überschritten wird. Am 14. Dezember 2008 kam es in Bagdad zu einer solchen Interaktion. Der Journalist Muntaser el Saida war über die Abschiedsrede des US-Präsidenten, in welcher George W. Bush eine ungebrochene Erfolgsbilanz zog, solchermaßen erbost, dass er seine beiden Schuhe in Richtung des Rednerpultes schleuderte. Der Staatsmann konnte den Dingen zwar ausweichen, der damit verbundenen Botschaft jedoch nicht. Bush versuchte den Schuhwurf als lächerliches Symbol des Fußvolks darzustellen und kommentierte: »I've seen his sole«, was im Amerikanischen auch als »Ich habe seine Seele gesehen« verstanden werden kann. Die Schuhe, vor allem das Vorzeigen schmutziger Sohlen, stellen jedoch keinesfalls nur eine spontane Wutbekundung dar. Vielmehr ist dieser Vorfall zugleich Teil einer komplexen Dingpolitik, in der Gegenstände aus ihrer alltäglichen Rolle heraustreten und zum Gegenspieler oder Verbündeten werden können.

Dinge sind in jüngster Zeit verstärkt in den Fokus der kulturwissenschaftlichen Betrachtung gerückt. Vor allem Bruno Latours Vorstellungen von Gegenständen als quasi eigenständigen Akteuren, die zu einem »Aufstand der Dinge« führen, haben zu neuen Sichtweisen auf die materielle Kultur der Moderne geführt. Der vorliegende Band spürt diesem vermeintlichen Eigensinn der Dinge in historischer wie systematischer Perspektive nach. Im Mittelpunkt der hier versammelten Aufsätze, die auf eine Tagung im Warburg-Haus (Hamburg) zurückgehen, steht das Moment der Beunruhigung: Wie bestimmen die Dinge den Alltag mit, welche Widerstände, Unterbrechungen oder Beschleunigungen gehen von ihnen aus, welche Emotionen setzen sie frei?

In seiner interdisziplinären Orientierung gibt der Band nicht nur der Macht der Dinge, sondern auch den verschiedenen Fachrichtungen und Ansätzen Raum. Deshalb sind neben der Kunstgeschichte und der empirischen Kulturwissenschaft zudem die Sprach- und Filmwissenschaften sowie die angelsächsischen Studien zur »Material Culture« vertreten. Ein gemeinsames Anliegen ist dabei, Dinge als konkrete Gegenstände zu behandeln, von denen ein materieller Widerstand aus-

geht, seien dies nun Stühle und Fahrräder oder eher ungeliebte Apparaturen – von ›unmusikalischen‹ Metronomen (Windmüller) und landschaftsverändernden Windrädern (Herlyn) bis hin zu den handgreiflichen Argumenten des gemeinen Pflastersteins. Ein Schwerpunkt der Publikation liegt zudem auf der künstlerischen Inszenierung von Dingen, von literarischen Texten und gemalten Stillleben über fotografische Repräsentationsformen bis hin zu ihrem Auftritt im Film. Interessant zu beobachten ist, wie und wann die traditionsgebundene Repräsentation von Gegenständen in aktive Demonstration umschlägt und welche Rückwirkungen sich daraus für das Gefüge der jeweiligen Gattungen und Medien ergeben.

Den historischen Rahmen für das wechselvolle Zusammenspiel von Mensch und Ding umreißt der einleitende Aufsatz von Christoph Asendorf: von der Epochen-schwelle um 1800 mit dem Aufkommen industrieller Massenproduktion und -konsumtion über die Erschütterung gewohnter Lebenszusammenhänge durch Revolutionen und Weltkriege bis hin zur vermeintlichen ›Re-Auratisierung‹ der Dinge in der gegenwärtigen Werbeindustrie. Es wird deutlich, dass die moderne Entfremdung zwischen Mensch und Ding auf eine teils schleichende, teils schockartige Lockerung des festen Gefüges zwischen Subjekt und Objekt zurückzuführen ist, die von geisteswissenschaftlicher Seite vielfach als »Verlust der Dinge« beklagt wurde, aber zugleich auch ungeahnte Freiräume erschloss. So befasst sich eine Gruppe von Beiträgen mit subtilen Grenzverwischungen zwischen Mensch und Ding, die offenbar vorzugsweise im Umfeld des Todes und der existentiellen Bedrohung stattfinden. Katharina Sykoras Beitrag zur Totenmaskenfotografie spürt den Verunsicherungen und Abgründen nach, die am Übergang vom lebendigen Körper zum toten Gegenstand entstehen. Die Maske ist dabei, so auch die Argumentation von Katharina Ferus, ein Ding, das gleichsam eine Schnittstelle zwischen Körperwelt und Dingwelt bildet und Verschiebungen in beide Richtungen erlaubt: Erstarrung und Verlebendigung. Im Maskenstillleben der 1920er Jahre ist dieses Oszillieren zwischen Subjekt und Objekt, Leben und Tod als vielschichtiger Reflex künstlerisch verarbeiteter Kriegserfahrungen zu verstehen – ein Zusammenhang, der im Beitrag von Bärbel Tischleder aus literaturwissenschaftlicher Perspektive noch einmal aufgegriffen wird. In Tim O'Briens Kurzgeschichte »The Things They Carried« ist die Furcht der Vietnam-Soldaten vor dem sekundenschnellen Absacken ihrer schwer bepackten Körper ins Reich lebloser Materie zugleich Ausgangspunkt für eine verzweifelte emotionale Aufladung, ja ›Beseelung‹ der mitgetragenen Dinge. Je bedrohlicher die Situation, so könnte man schlussfolgern, desto vielgestaltiger und intensiver der Austausch zwischen den Polaritäten Mensch und Ding.

Doch nicht nur aus der Defensive heraus machen sich die Dinge bemerkbar. Wie Kathrin Rottmann am Beispiel der revolutionären Umnutzung von Pflastersteinen zeigt, kann den alltäglichsten Gegenständen – vergleichbar mit dem Schuh-

wurf von Bagdad – ein Konfliktpotential innewohnen, das überdies eine Überführung in den Zusammenhang der Kunst nahe zu legen scheint. Im Kontext der Künste, insbesondere im Design und der Installationskunst, werden zeitgenössische Vorstellungen verhandelt, welche das traditionelle Konzept einer Beseelung der Dinge abgelöst haben. Wie der Bilder-Essay von Andreas Slominski, der eine performative Aktion während der Tagung dokumentiert, zeigt, verdankt sich dabei das kreative Potential der Dinge nicht selten einem humoristischen Einschlag – ein Zusammenhang, den der Aufsatz von Dietmar Rübel mit Blick auf literarische, filmische und künstlerische Quellen verdichtet: Wenn Dinge Kunst machen, streuen sie Sand ins Getriebe des Alltags und geben so dem Menschen Gelegenheit, über sich selbst zu lachen. Rainer Vowes Ausführungen zur Inszenierung der Dinge im frühen Film bekräftigen diesen besonderen Stellenwert des Humors für die Interaktion zwischen Subjekt und Objekt. Und auch der Ende der 1920er Jahre entwickelte Freischwinger-Stuhl, der im Zentrum von Sebastian Hackenschmidts Beitrag steht, ist nicht ganz frei von dieser Art ›Dingwitz‹: Als Trainingsgerät für den dynamischen und flexiblen Menschen der Industrienationen entwickelt, führt er dem modernen Subjekt zugleich sein eigenes Zerrbild vor Augen.

Ein abschließender Blick auf die Funktion der Dinge in der pazifischen Kultur skizziert neue Formen des Zusammenlebens. Wie Susanne Kuchler am Beispiel des Umgangs mit rituellen Gegenständen ausführt, übernehmen hier die Objekte kraft ihrer materiellen Beschaffenheit – Teilbarkeit, Verknüpfbarkeit, Wachstum – eher die Funktion, ein Sozialgefüge zu konstituieren als es zu sabotieren. So prägen die durch Dinge hergestellten Bindungen das Zusammengehörigkeitsgefühl der Individuen in einem Ausmaß, das im europäischen Kulturkreis dem Verwandtschaftsverhältnis zwischen Menschen gleichkommt.

Wir danken der Michael & Susanne Liebelt-Stiftung, die das ungewöhnliche Projekt von Andreas Slominski ermöglicht hat. Vor allem aber gilt unsere Dankbarkeit der Isa Lohmann-Siems Stiftung für die großzügige finanzielle Unterstützung unserer Forschungen.

Katharina Ferus und Dietmar Rübel

Autoren und Autorinnen

Christoph Asendorf

ist Professor an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt an der Oder. Seine Forschungsthemen sind zur Zeit die Kunst in der modernen Zivilisation, Geschichte der Raumwahrnehmung und die Ikonographie der Industrialisierung. Wichtige Veröffentlichungen für den vorliegenden Zusammenhang sind: *Batterien der Lebenskraft – Zur Geschichte der Dinge und ihrer Wahrnehmung im 19. Jahrhundert*, Gießen 1984 (Neuausgabe: Weimar 2002) sowie *Entgrenzung und Allgegenwart. Die Moderne und das Problem der Distanz*, München 2005.

Katharina Ferus

ist freiberufliche Kunsthistorikerin und Kuratorin mit den Arbeitsschwerpunkten Geschichte der abstrakten Malerei im 20. Jahrhundert und Kunst als Rollenbild: Visuelle Konstruktionen von Identität. Zuletzt erschienen: *Visionen von Kosmos und Eros: Zur Genese der abstrakten Malerei bei Frantisek Kupka*, Microfiche, Hamburg 2002 und *Gesicht. Maske. Farbe – Frauenbilder des frühen zwanzigsten Jahrhunderts*, Ausst.-Kat. Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Münster 2003.

Sebastian Hackenschmidt

studierte Kunstgeschichte und Germanistik in Hamburg und Wien. Von 2000 bis 2002 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg, wo er mit einer Dissertation zum Thema *Knochen als Material der zeitgenössischen Kunst* promoviert wurde. Nach einem Volontariat am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg ist er seit 2005 Kustos für Möbel und Holzarbeiten am MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst in Wien.

Gerrit Herlyn

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im BMBF-Projekt »Spielkulturen. Zur biographischen Bedeutung des Spielens und des Online-Spielens im digitalen Alltag« im Forschungskolleg Kulturwissenschaftliche Technikforschung am Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie der Universität Hamburg. Zu seinen Forschungs- und Interessenschwerpunkten zählen kulturwissenschaftliche Technikforschung, Biographie- und Erzählforschung. Die Dissertation *Computer im Alltag – Computer als Alltag. Erzählstrategien und biographische Deutungen im Veralltäglichungsprozess von Technik* erscheint 2009.

Susanne Küchler

ist Professorin für Anthropologie am University College London. Ihre Forschungsschwerpunkte sind das Studium der materiellen Kultur unter besonderer Berücksichtigung wirtschaftlicher und sozialer Aspekte sowie vergleichende Untersuchungen zur Entwicklung und Aufnahme neuer Materialien in Europa. Ihre letzte Veröffentlichung zum vorliegenden Zusammenhang war *Pacific Pattern* (gemeinsam mit Graeme Were), London 2005.

Kathrin Rottmann

studierte in Hamburg Kunstgeschichte, Klassische Archäologie sowie Neuere deutsche Literatur und promovierte zur Zeit über Repräsentationen von Pflaster und Asphalt in der bildenden Kunst. Ihre Forschungsinteressen sind politische Ikonographie, Materialikonographie, Geschichte und Theorie von Fotografie und Film. Zuletzt erschienen: Pflasterstein, in: *Handbuch der politischen Ikonographie*, hrsg. von Uwe Fleckner, Martin Warnke, Hendrik Ziegler, München 2009 und »Giornico – Für eine rote Schweiz«, in: *Sigmar Polke: Wir Kleinbürger! Zeitgenossen und Zeitgenossinnen*, hrsg. von Petra Lange-Berndt, Dietmar Rübel, Köln 2009.

Dietmar Rübel

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität Marburg und freier Kurator. Seine Forschungsschwerpunkte sind das Verhältnis von Kunsttheorie und künstlerischer Praxis vom 19. bis zum 21. Jahrhundert, Materialästhetik, Geschichte und Theorie der Skulptur, Fragen und Probleme zur Interdependenz von zeitgenössischer Kunst, Film und Popkultur sowie Design. Zuletzt erschienen *Formlose Möbel / Formless Furniture* (gemeinsam mit Sebastian Hackenschmidt), Ostfildern-Ruit 2008 und *Sigmar Polke: Wir Kleinbürger! Zeitgenossen und Zeitgenossinnen* (hrsg. gemeinsam mit Petra Lange-Berndt), Köln 2009

Andreas Slominski

ist Professor für Bildhauerei und künstlerische Entwicklungsvorhaben an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Einzelausstellungen in der Deutschen Guggenheim (Berlin 1999), der Fondazione Prada (Mailand 2003), der Serpentine Gallery (London 2005) und dem Museum Moderner Kunst (Frankfurt am Main 2007). 1998 erhielt er den Edwin-Scharff-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg und 2004 den Kunstpreis der Stadt Aachen. Zuletzt erschien *Roter Sand und ein gefundenes Glück. Werke von 1986 bis 2006*, Köln 2007.

Katharina Sykora

ist Professorin für Kunstgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts am Institut für Kunstwissenschaft der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Malerei, Fotografie und Film im medialen Vergleich sowie Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit in den visuellen Künsten. Zuletzt erschienen: *Fotografische Leidenschaften* (hrsg. gemeinsam mit Ludger Derenthal und Esther Ruelfs), Marburg 2006; der vorliegende Aufsatz steht im Zusammenhang mit der 2009 erscheinenden Publikation *Die Tode der Fotografie*.

Bärbel Tischleder

ist Juniorprofessorin am John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien der Freien Universität Berlin. Forschungsschwerpunkte sind amerikanische Literatur und materielle Kultur, Dingtheorie, visuelle Kultur und Ästhetik, US-Fernsehserien und amerikanische Populärkultur. Zuletzt erschienen *Body Trouble: Entkörperlichung, Whiteness und das amerikanische Gegenwartskino*, Frankfurt am Main 2001 und »Objekttücke, Sachzwänge und die fremde Welt amerikanischer Dinge. Zu Dingtheorie und Literatur« (*Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 1/2007). In Vorbereitung: *Reading Things: The Object World in American Literature* (2009).

Rainer Vowe

Historiker und Universaldilettant, ist bei einer europäischen Behörde tätig. Aufgrund frühkindlicher Film- und Fernsehverbote heute vor Leinwand und Bildschirm nicht mehr wegzudenken. Teilt ab und an seine Seh- und Lesefrüchte an medienwissenschaftlichen Instituten wie dem der Ruhruniversität Bochum aus und mit. Kenntnisse: Geschichtspolitiken im Western und im Antikentfilm; Sport im Fernsehen; narrative Taktiken und Strategien von BILD. Zu diesen Themen auch weitgehend unbeachtete Zeitschriftenaufsätze. Gilt in Film- und Fernseh-Fachkreisen als »ewiges Talent«, eine Beleidigung, mit der er in den letzten Jahren zu leben gelernt hat.

Sonja Windmüller

ist Juniorprofessorin am Institut für Volkskunde / Kulturanthropologie der Universität Hamburg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Idee und Praxis des Rhythmischen, Materielle Kultur und Moderne, Abfallforschung, Ordnungssysteme und Normungsprozesse. Zuletzt erschienen: *Die Kehrseite der Dinge. Müll, Abfall, Wegwerfen als kulturwissenschaftliches Problem*, Münster 2004; *Normieren, Standardisieren, Vereinheitlichen*, (hrsg. gemeinsam mit Saskia Frank), Marburg 2006 (= *Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung* Bd. 41); *Tanz! Rhythmus und Leidenschaft* (hrsg. gemeinsam mit Kathrin Bonacker), Marburg 2007 (= *Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung* Bd. 42).